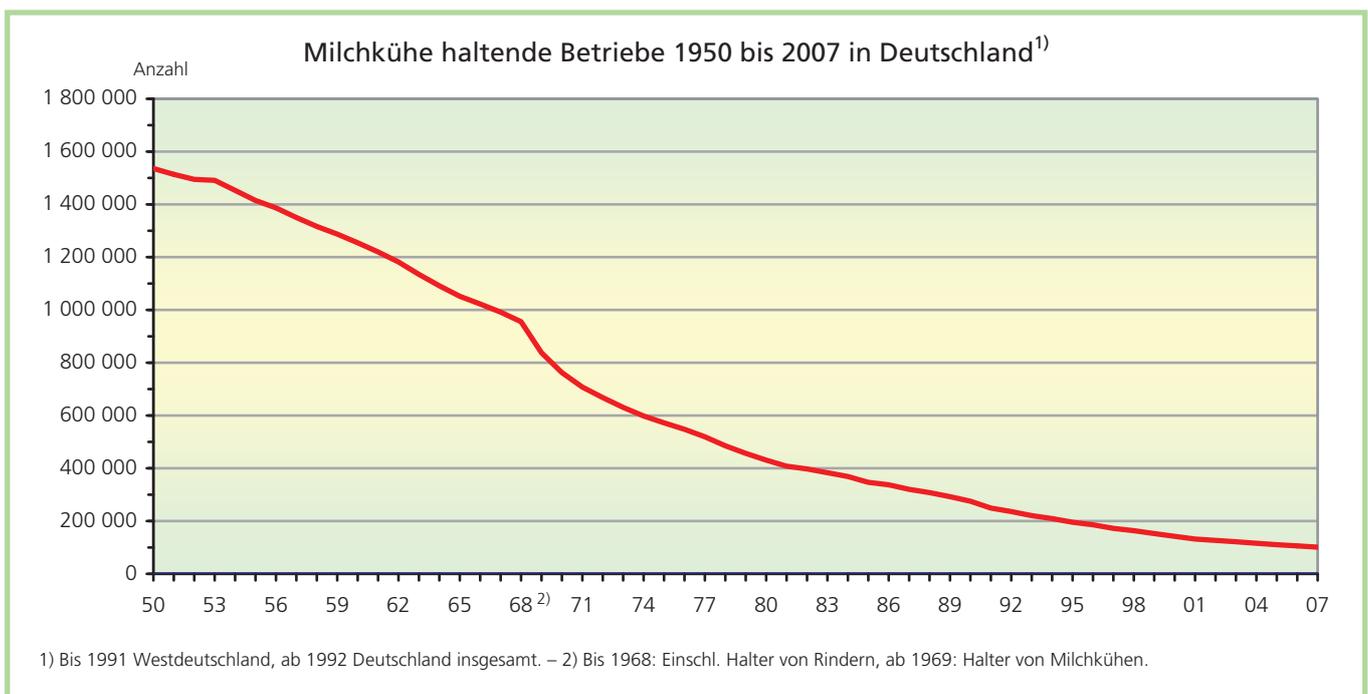


Milchanlieferung trotz sinkender Milchpreise 2008 gestiegen

Im Jahr 2008 wurden, trotz der während des Jahres von einem Allzeit-Hoch auf das Niveau des Jahres 1981 gesunkenen Erzeugerpreise für Milch, die Anlieferungen an die Milchhändler und Molkereien im Bundesgebiet um 1 % gesteigert. Bis Mai 2009 ist der Milchpreis weiter gefallen – bis zum Niveau des Jahres 1974. Trotz der Steigerung der Erzeugung haben die Landwirte damit die ihnen von der EU abgabefrei zur Verfügung gestellte Menge nicht ganz ausgeschöpft. In anderen Ländern ist schon länger zu beobachten, dass die „Quotenmengen“ nicht ausgeschöpft werden. Die Molkereien können momentan die angelieferten Mengen nur schwer verkaufen. Die von den Milchhändlern und den Molkereien gezahlten Erzeugerpreise sind inzwischen auf einem so niedrigen Niveau angekommen, dass die Milcherzeuger mit diesem Betriebszweig überwiegend Verluste machen und auf diesem Preisniveau nun der Druck auf die Produzenten zunimmt.

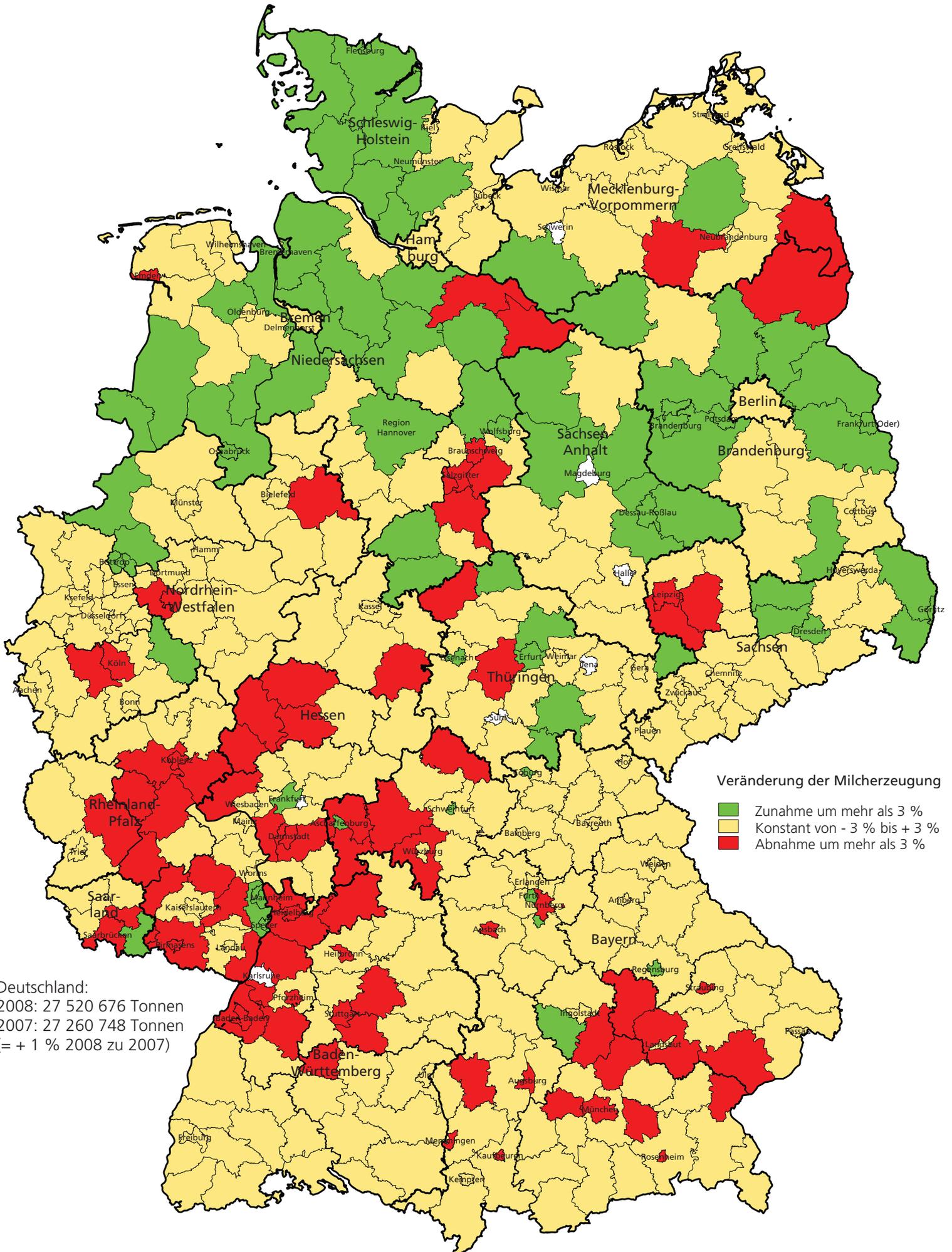
Auffallend ist, dass dort, wo die Erzeuger-Milchpreise am stärksten gefallen sind, die Milcherzeugung am stärksten gesteigert wurde. Dieses scheinbar widersprüchliche Verhalten der Milcherzeuger erklärt sich aus den Strukturen der Milcherzeugung in diesen Gebieten, dem Korsett von vorhandenen staatlichen Mengenregelungen und den Konzentrationsprozessen der Milcherzeugung. Die Milcherzeugung wurde, unabhängig vom Milchpreis, von den größeren Milchviehbetrieben intensiviert, die kleineren Milch-

erzeuger haben ihre Produktion eher gesenkt. Gebiete mit überdurchschnittlich großen Milcherzeugern verzeichnen deshalb eine Steigerung der Milchanlieferung, Gebiete mit mehr kleineren Milcherzeugern eine Senkung der Milchanlieferung. Die größeren Milcherzeuger haben meist zur Betriebserweiterung größere Summen investiert. Dieser Kapitaldienst ist monatlich zu bedienen. Sie sind deshalb in der misslichen Lage, bei sinkenden Produktpreisen für eine ausreichende Liquidität jeden Monat sorgen zu müssen. Mehreinnahmen lassen sich für sie nur über eine Ausreizung aller Erzeugungsreserven realisieren. Die kleineren Betriebe sind oft „schuldenfrei“, haben in kleinen Schritten investiert, haben neben der Milcherzeugung manchmal noch eine andere Einkommensmöglichkeit, die bei den geringen Milchpreisen verstärkt wird. Die größeren Milcherzeuger konnten ihre Produktion nur ausweiten, da die kleineren Milcherzeuger sie einschränkten. Die staatliche Mengenregulierung hätte bei einer Überschreitung der nationalen „Milchquotenmenge“ dazu geführt, dass die Betriebe, die mehr als ihre betriebliche „Quotenmenge“ produzierten, eine Strafabgabe (genannt „Superabgabe“) für die Mehrproduktion zu zahlen gehabt hätten. Diese Strafabgabe hätte höher sein können, als der Produktpreis, den die Milchbauern von ihrer Molkerei bekommen. Diese Produktion nach Planvorgaben führt regelmäßig dazu, dass die Milcherzeuger zum Ende des Planungsjahres ihre Milchmenge und Kuhzahl an die nationale Quote anpassen. Seit 1984 ist die Milch

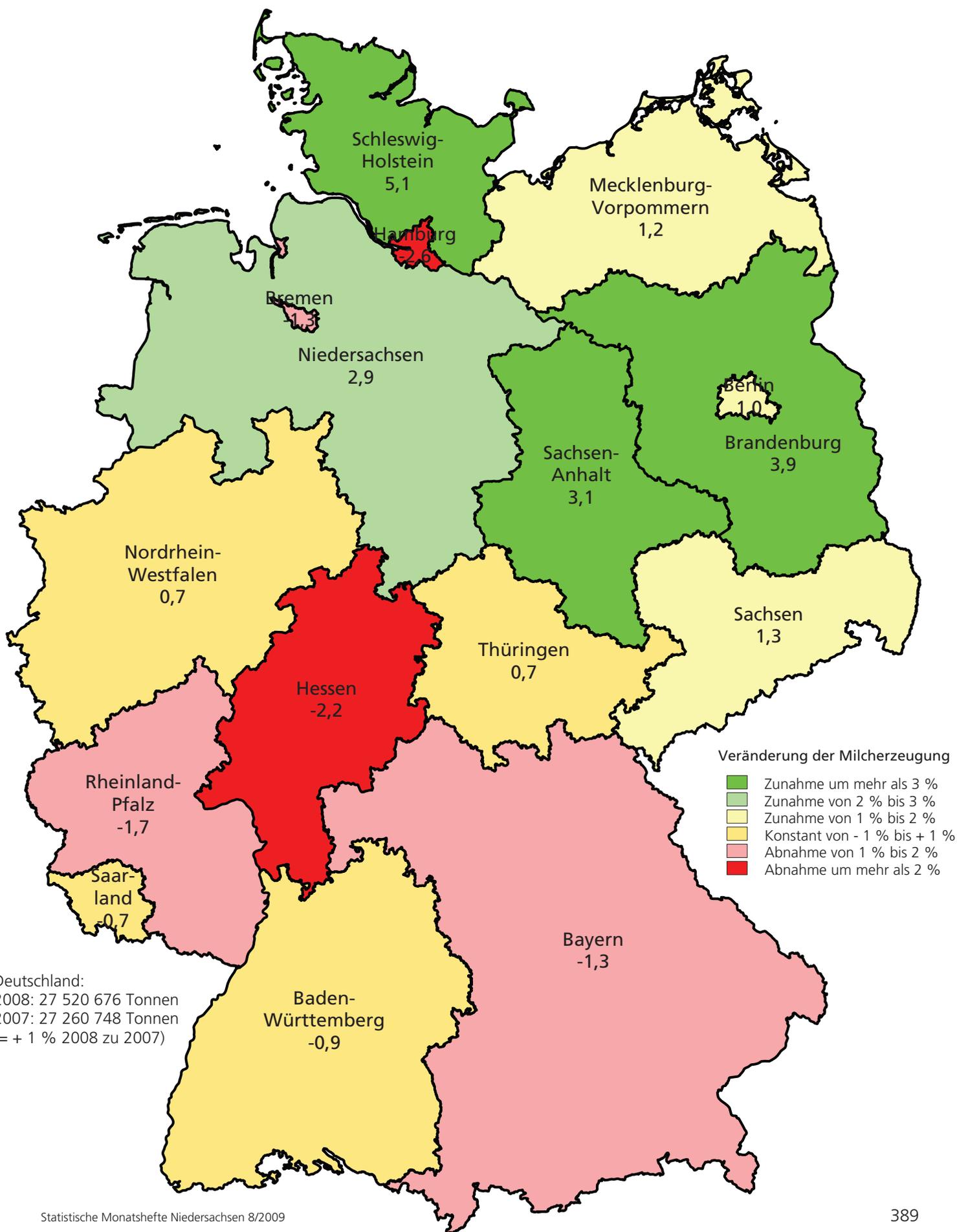


Milchanlieferung an Händler und Molkereien

- Veränderung 2008 zu 2007 in Prozent -



Milchanlieferung an Händler und Molkereien - Veränderung 2008 zu 2007 in Prozent -



grundsätzlich, wie z.B. Alkohol, ein abgabepflichtiges Produkt. Die damals bestehenden Milcherzeuger bekamen als Vertrauensschutz eine „Milchquote“ zugewiesen, die sie abgabefrei erzeugen dürfen. Überschreiten sie diese Mengen, wird die Abgabe fällig, es sei denn, die nationale „Quotenmenge“ ist insgesamt noch nicht erreicht worden. Die Abgabe wird vom Zoll eingezogen. Man sah 1984 keine andere Möglichkeit, die Milcherzeugung einzuschränken, als mit dieser ursprünglich auf 5 Jahre beschränkten Notmaßnahme zur Herstellung eines gewünschten „Marktgleichgewichtes“, bekannt als „Milchquotenregelung“. Die Quotenregelung wurde immer wieder verlängert und soll nun 2015 endgültig auslaufen.

Die Milcherzeugung hat sich immer mehr in Regionen konzentriert, in denen Ackerbau nicht möglich oder nicht rentabel ist. Hier sind die Milchviehbetriebe schneller gewachsen als in Gebieten, in denen der Ackerbau vorteilhafter ist. Das bewirkt nun in der aktuellen „Milchkrise“, dass sich die Konzentration der Milcherzeugung in die ackerbaulich weniger interessanten Gebiete weiter beschleunigt, wozu die Nordseeküste, das Alpenvorland, höhere Mittelgebirgslagen und das Grenzgebiet zu den Niederlanden zählen.

Länder, die ihre Milchviehbetriebe in den letzten Jahrzehnten besonders hoch unterstützt haben, haben mehr Milchviehbetriebe erhalten als Länder, die dies nicht konnten. Die Rückseite dieser Verdienstmedaille ist aber, dass die Betriebe in diesen Ländern eher klein geblieben sind, sich nun in einer Sackgasse sehen, denn Betriebserweiterungen mit Baumaßnahmen und Flächenzupacht wurden und werden immer teurer. Trotz der großen Summen, die in die Erhaltung kleinbäuerlicher Strukturen geflossen sind, wird man die Milchbauern mittel- bis langfristig nicht vor einem Ausstieg aus der Milchproduktion bewahren können.

Von 1950 bis 2007 sind in Deutschland 1,4 Mio. Milchkühe haltende Betriebe aus der Produktion ausgeschieden (siehe Grafik). Diese Entwicklung war notwendig. Wenn die Landwirte nicht ständig ihre Betriebe modernisiert und rationalisiert hätten, gäbe es heute keine Landwirtschaft mehr, denn mit den Strukturen von 1949 wäre eine Landwirtschaft, die auch nur zu Bruchteilen ihre Menschen aus dem Verkauf ihrer Produkte ernährt, nicht mehr möglich. Die Reduzierung der Anzahl der Bauernhöfe während dieser ganzen Zeit kann aus verschiedenen Gründen als Trauerspiel gesehen werden, wirtschaftlich betrachtet war es vernünftig und hat den Ländern, die hier die Modernisierung gefördert haben, eine besonders wettbewerbsfähige und umsatzstarke Landwirtschaft gebracht. Die Reduzierung der Anzahl der Bauernhöfe seit 60 Jahren kann deshalb als Anpassung dieses Wirtschaftszweiges an die wirtschaftlichen Verhältnisse gesehen werden. Die kontinuierliche „Restrukturierung“ der Landwirtschaft seit 60 Jahren ist immer im Zusammenhang mit der Entwicklung der Technik, der Ausbildung, der Züchtung und des Managements der Betriebe in diesem Bereich zu sehen. Die Landwirtschaft wurde in Deutschland erfolgreich an die jeweiligen Zeiten angepasst. Die Maßnahmen, die dazu nötig waren, unterscheiden sich nicht grundsätzlich von Maßnahmen, die überall in der Wirtschaft, Verwaltung, Industrie, im Handwerk, Handel und in der Dienstleistung stattgefunden haben, um auf dem Stand der Zeit und Technik zu sein. Der Preis – der Erhalt der Landwirtschaft und der modernen landwirtschaftlichen Betriebe heute – ist und war eine Reduzierung der „Kapazitäten“ aus einer Zeit, in der noch nicht so rationell wie heute gewirtschaftet werden konnte. Auch die neuen Spezialisierungsformen in der Landwirtschaft, die Biogaserzeugung und die Bio-Landwirtschaft, stehen unter dem Zwang steter Anpassung an die jeweils neuesten Erkenntnisse einer rationellen Betriebsorganisation.